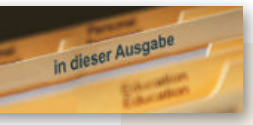
November 2022
ZKZ 21400

Süddeutscher GemeinschaftsVerband

Nachrichten

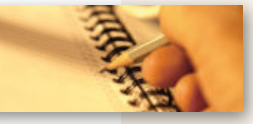
aus dem Süddeutschen Gemeinschaftsverband und dem SV-E-Jugendverband

Süddeutscher GemeinschaftsVerband



Inhalt

2 Impressum, Termine, Inhaltsangabe
3 Einfach Gebet
6 EC
8 Haus Saron
9 Geburtstage/Gebetsbrief
11 Aktuelles aus den Bezirken
12 LM
13 erlebt
14 kurz und bündig



Für Ihren Terminkalender

05.11. Augenblick Mal Verteilertreffen, Altburg Gemeindezentrum
12.11. Tag der Verantwortlichen (ehemals Mitarbeitertag), Schwäbisch Gmünd
25.–27.11. Komitee Klausur, Evangelische Tagungsstätte Löwenstein

Spendenkonto

SV Förderstiftung:
IBAN: DE85 5206 0410 0000 4199 40
BIC: GENODEF1EK1

Projekt bitte mit angeben:
EC: 90500
Saron: 90300
Wo es fehlt: 90001

Impressum

Herausgeber:
Süddeutscher Gemeinschaftsverband e. V. (innerhalb der evang. Landeskirche),
Gänsäckerstraße 11, 73730 Esslingen am Neckar, Telefon 07 11/54 99 84-10
E-Mail: nachrichten@sv-web.de, www.sv-web.de

Redaktion:
V.i.s.d.P. Dr. Gustavo Victoria, Tel. 07 11/54 99 84-12
Regina Kunze, Tel. 07 11/54 99 84-10
Erscheint 11 Mal jährlich, Bezugspreis jährlich € 10,00; Portofreier Versand.

Bestellungen und Abbestellungen:
Regina Bauder, Tel. 07 11/54 99 84 30 (Di+Mi)
Auflage: 1.600
Kündigungsfrist: 30.11. zum Jahresende

Layout, Druck und Versand:
Werner Böttler, GrafikSatzBildDruck, Reichenbachweg 10, 72141 Walddorfhäslach
werner-boettler.de

Fotonachweis:

Titelbild:	Bild von Pexels auf Pixabay
S. 3–5:	Bild von anielbaez0 auf Pixabay
	Bild von Pexels auf Pixabay
	Bild von wollyvonwolleroy auf Pixabay
Erlebt:	Bild von Sabrina Ripke auf Pixabay
	Bild von falco auf Pixabay
	Bild von PublicDomainPictures auf Pixabay
Familiennachrichten:	Bild von Marjon Besteman auf Pixabay
	Bild von congerdesign auf Pixabay

Alle anderen Fotos: Privat

EINFACH GEBET

Eine unendliche Geschichte

Das ist so eine Sache mit dem Beten. Immer wieder nehme ich mir vor, dass Gebet stärker im Mittelpunkt meines Lebens und Dienstes stehen soll. Immer wieder merke ich, wie bei aller Überzeugung über die Bedeutung des Gebets es den vielfältigen Pflichten und Aktivitäten zum Opfer fällt. Warum sieht es in unseren Gemeinden und Gemeinschaften oft ähnlich aus? Wir haben viel Programm, betreiben viel Aufwand mit den Aktivitäten des Gemeindelebens. Wir gestalten liebevoll und kreativ unsere Treffen. Wir versuchen Menschen zu erreichen und lehnen uns dabei oft weit aus dem Fenster.

Wenn es aber ums Beten geht, geht es oft kraftlos und schmalspurig zu. Gebetstreffen sind in der Regel die Veranstaltungen, die am schlechtesten besucht sind. Es ist die unendliche Geschichte des Wissens um die Bedeutung von Gebet und dem Kampf es nicht nur als Priorität zu sehen, sondern auch zu praktizieren.

Eine unglaubliche Geschichte

Wer an Daniel in der Löwengrube denkt, weiß um das Unfassbare dieser Geschichte. Da tauchen Engel auf, die den Löwen das Maul zuhalten. Was für ein Bild. Allein die Gegenwart von Engeln ist wundersam und weckt in mir den Wunsch, selbst einem Engel zu begegnen. Gerne auch außerhalb einer Löwengrube. Sie sind kaum beschreibbare Gestalten, die den Menschen in der Bibel oft tiefen Respekt einflößen. Diener des höchsten Gottes, die nicht mehr und nicht weniger tun als das, wozu sie gesandt sind.
Dann sind da noch die Löwen. Sie repräsentieren die Grenzen unserer Möglichkeiten. Es ist klar, was geschehen wird. Die Löwen haben Daniel zum Fressen gern. Da ist die Sackgasse des Lebens, die Unmöglichkeit einer Flucht vor dem Unvermeidbaren.
Unglaublich ist was dann passiert. Kein Maul schnappt zu. Kein Blut fließt, keine Knochen splittern. Gott hat durch seine Boten eingegriffen. Daniel ist bewahrt geblieben, das Staunen ist bei allen groß.
Ich glaube aber, dass weder die Engel noch die Löwen noch das Zuhalten der Mäuler das wahrhaft Unglaubliche an der Geschichte ist. ›

„Er hatte aber an seinem Obergemach offene Fenster nach Jerusalem, und er fiel dreimal am Tag auf seine Knie, betete, lobte und dankte seinem Gott, wie er es auch vorher zu tun pflegte.“

Daniel 6,11

Da ist ein Mann, der unabhängig von Lebenssituation, Pflichten und Gefühlslage jeden Tag dreimal auf die Knie geht. Das ist das Unglaubliche, das Besondere, das für uns Herausfordernde. Aus dieser unglaublichen Geschichte ergeben sich für mich vier Fragen:

Offene oder verschlossene Fenster?

In Sachen Gebet sind verschlossene Fenster ein Symbol für verschlossene Herzen gegenüber Gott. Offene Fenster dagegen zeichnen ein Bild von Herzen, die sich offen zu Gott hin ausrichten. Wie bei offenen Fenstern, geben offene, betende Herzen, Gott die Gelegenheit, unser Leben und unsere Gemeinden durchzulüften. Im Gebet wird deutlich, wie sehr wir uns tatsächlich wünschen, dass Gottes Geist uns erfüllt und das, was wir tun mit seiner Kraft durchdringt.

Dreimal oder keinmal?

Was nicht geplant ist kommt nicht vor. Das ist in der Regel immer so. Für Daniel war klar, drei Mal muss sein. Es geht hier sicher nicht um eine Zahl. Es geht um die Regelmäßigkeit, um Ausdauer und um das Setzen von Prioritäten. Wenn wir jeden Abend nachzählen würden, wie oft wir den Tag über zum Beten kamen, wir würden oft peinlich bekennen müssen, dass es nicht oft genug war. Es ist nicht gesetzlich sich auf das Beten festzulegen. Daniel tat es, weil er wusste, dass es sonst nicht vorkommen würde.

Auf die Knie oder aufs Sofa?

Es geht nicht um die Körperhaltung an sich. Es geht nicht um eine Form, die die Effektivität des Gebets steigern würde. Es geht um den Aufwand und um die innere Haltung. Es ist ein Mehraufwand sich abends doch nochmal aufzumachen und zur Gebetsstunde zu gehen. Sich aufmachen ist aber mehr als nur loszulaufen. Es ist ein Sich-aufmachen, Sich-öffnen für das, was Gott als Antwort auf unser Beten tun kann und will.

In guten wie in bösen Tagen?

Es sind schwierige, ja gefährliche Tage für Daniel. Trotzdem ist für ihn klar, sein Reden mit Gott wird durch die Situation weder in Frage gestellt noch geschmälert. Egal ob sich von außen oder von innen Druck aufbaut. Egal ob die Meinung von Menschen oder die inneren Zweifel unser geistliches Leben lähmen wollen. Das Gebet darf nicht verstummen, weder im stillen Kämmerlein noch in den Gemeinderäumen bei den Gebetsgemeinschaften.

Eine gemeinsame Geschichte

Wie wäre es, wenn wir im Verband eine unglaubliche Geschichte ins Rollen brächten. Ich träume davon, dass wir in unseren Gebetstreffen Stühle nachstellen müssen. Ich träume davon, dass Fenster aufgehen, die symbolisieren, dass die Herzen im Gebet aufgegangen sind. Ich träume davon, dass die Dinge, die wir tun, die Kraft des Gebets in sich tragen.

Ganz konkret:

- Schreibt mir doch mal, wie ihr euer Gebetsleben lebendig erhaltet.
- Schreibt mir, welche Gebetsinitiativen ihr in eurer Gemeinde durchgeführt habt oder angehen wollt.
- Schreibt mir, wo Gott auf euer Beten geantwortet hat und dadurch unglaubliche Geschichten geschehen sind.
- Schreibt mir, welche Ideen ihr habt, damit Gebet in unserem Verband lebendig und dynamisch wird.

GUSTAVO VICTORIA
Vorsitzender des Süddeutschen Gemeinschaftsverbandes e.V.

Korrektur der Redaktion zum Leitartikel im Oktoberheft: Im Oktoberheft erschien noch das Foto von Detlef Krause unter dem Leitartikel. Selbstverständlich war dieser Leitartikel auch schon von Gustavo Victoria verfasst.
Detlef Krause hatte sich in der August-/Septemberausgabe als Vorsitzender verabschiedet

VERBINDLICHKEIT

Artikel aus „entschieden – Das EC-Magazin" 3-2022

KLAUS GÖTTLER
EC-Generalsekretär

Seit vielen Jahren begegnet mir in unserer Arbeit die Klage, dass die Verbindlichkeit abnimmt. Junge Menschen legen sich nicht mehr fest. Es ist schwer, Mitarbeitende für eine regelmäßige Aufgabe zu finden und für den Jugendkreis müssen die Besucher jede Woche neu gewonnen werden, da das Konkurrenzprogramm gewaltig ist. Menschen legen sich ungerne fest.

DIE LAGE IST KOMPLEX

Nun haben sich natürlich in der Tat in den vergangenen Jahren manche Dinge grundlegend verändert. Es prasseln unendlich viele Angebote auf Jugendliche ein. Der Tag hat nach wie vor nur 24 Stunden, aber die Möglichkeiten, diese Stunden zu füllen, haben sich potenziert. Dazu kommen gestiegene Anforderungen in einem Schulsystem, das immer mehr Raum und Zeit in Anspruch nimmt. Es ist also erst einmal ein Fakt, dass sich die Lage verändert hat und Jugendliche heute vor komplexeren Herausforderungen stehen.

FÜR DAS, WAS MIR WICHTIG IST, FINDE ICH ZEIT

Auch wenn die Lage komplexer geworden ist, so muss man dennoch festhalten: Für das, was mir wichtig ist, finde ich in der Regel Zeit. Oder aktiver formuliert: Ich nehme mir die Zeit. Natürlich geht es immer darum, Prioritäten im Leben zu setzen. Denn auswählen muss ich ohnehin. Die Angebote sind zu zahlreich. Die Frage lautet also: Wofür nehme ich mir Zeit? Manche Zeitblöcke sind vorgegeben. Sie stehen nur bedingt in meiner Verfügungsgewalt. Schulunterricht ist vorgegeben. Arbeitszeit ist vertraglich geregelt. Und dennoch bleibt immer noch Zeit zur freien Gestaltung. Und hier stellt sich die Gretchenfrage: Wofür setze ich sie ein?

VERBINDLICHKEIT – ANSPRUCH ODER CHANCE?

Wenn das Wort „Verbindlichkeit" fällt, dann ist es oft in einer ziemlich negativen Schublade. Es schwingt eine Einschränkung unserer persönlichen Freiheit mit. Dabei steckt in diesem Wort doch zuallererst so viel Positives: Ich kann mich auf etwas verlassen. Wenn ich eine Wunde mit einem Verband verbinde, dann ist das zutiefst positiv und hilfreich. Ein Verband verbindet Menschen und gibt ihnen einen guten Rahmen für ihre gemeinsamen Interessen. Ich kann mir manche Entscheidungen ersparen, wenn ich Dinge als verbindlich deklariere. Ich muss mich nicht immer neu entscheiden, wenn beispielsweise der Freitagabend als Jugendkreisabend gesetzt ist. Das entspannt das Leben erheblich.

Natürlich steckt in der Verbindlichkeit auch ein Anspruch. Das wird in vielen Nachfolge-Geschichten der Bibel deutlich. Nicht jeder folgt der Einladung von Jesus, sich ganz an ihn zu binden und ihm verbindlich nachzufolgen.

Eine verlässliche Beziehung – ob Freundschaft oder Ehe – fordert Verbindlichkeit. Nur wenn ich mich aus freien Stücken an einen anderen Menschen binde, entsteht eine verlässliche Beziehung. Das perfekte Beispiel für eine verbindliche und verlässliche Beziehung, ist die Beziehung von Jesus zu uns Menschen. Verbindlicher und bedingungsloser als Jesus kann man eine Beziehung nicht gestalten. Wie gut, dass Jesus in seiner Liebe und Fürsorge verbindlich und verlässlich ist und sich nicht je nach Alternativangebot neu festlegt.

WIE REDEN WIR ÜBER VERBINDLICHKEIT?

Wir sollten viel positiver über Verbindlichkeit sprechen. Das Wort hat seinen schlechten Ruf nicht verdient. Verbindlichkeit ist in jeder Hinsicht ein Schatz – in geistlicher, menschlicher, gesellschaftlicher und sozialer Sicht. Gerade in der aktuellen Zeit brauchen Menschen – vor allem Kinder und Jugendliche – Verbindlichkeit und Verlässlichkeit. Sie brauchen einen Rahmen, der ihnen Halt gibt und sie unterstützt. Besonders eine verbindliche Gruppe ist ein wichtiger Ort, an dem Kinder und Jugendliche einen Schutzraum finden, um sich gut und stabil entwickeln zu können. Ein Verband bietet dafür einen optimalen Rahmen.

Deshalb: Lasst uns ganz positiv über Verbindlichkeit reden und sie natürlich leben, damit Menschen den Unterschied erleben. Lasst uns darüber sprechen – ohne moralischen Zeigefinger und ohne notorisches Klagen. Aber mit Selbstverständlichkeit und Überzeugung.

VIEL BESSER ALS IHR RUF

Abschied von treuen Mitarbeitern

Nach fast neun Jahren müssen wir uns im Dezember von unserer Köchin Anamaria (Anca) Iavorschi verabschieden. Auch ihre Mutter, Ileana Zimbru wird uns nach acht Jahren und ihr Mann Cristi Iavorschi nach sieben Jahren verlassen. Wir fragten Anca, wie es dazu kam und was die drei im Haus Saron erlebt haben:

Anamaria Iavorschi

Neun Jahre sind eine lange Zeit. Was hat dich, Anca, damals ins Haus Saron geführt?

Ich hatte damals fast zehn Jahre in Deckenpfronn in einer Pizzeria gearbeitet. Da sich die Arbeitszeiten aber zunehmend nicht mit der Betreuung eines Kleinkindes übereinstimmen ließen, habe ich mich nach etwas Neuem umgesehen. Die Arbeitszeiten im Haus Saron haben viel besser zu unserer Familie gepasst. Auch reizte es mich, etwas Neues zu lernen und mich selbst zu erproben.

Anca mit Ihrem Mann Cristi

Was hast du als größte Herausforderung erlebt, als du hier angefangen hast?

Von meiner Ausbildung als Köchin in Rumänien her war ich natürlich das Kochen für viele Personen gewöhnt. Allerdings wurden dort ausschließlich Tellergerichte serviert, es gab keine Büffets. Die Umstellung für viele Menschen ein Büffet zu gestalten war am Anfang herausfordernd.

Was hat dir damals geholfen?

Als ich immer mehr die Leitung der Küche übernahm, war es mir eine große Hilfe, meine Mutter an der Seite zu haben. Auch mein Mann hat viele Stunden ehrenamtlich oder auf Minijobbasis ins Haus Saron investiert. Ich bin dankbar, dass er immer gerne ausgeholfen hat. Die Familie mit im Boot zu haben war eine große Hilfe. Selbstverständlich sind auch die anderen Mitarbeiter im Küchen- und Serviceteam eine große Unterstützung.

Was hat dir bei uns am besten gefallen?

Die Zufriedenheit der Gäste. Es war immer schön, zufriedene Gäste zu haben, die auch gerne und auf vielerlei Arten ihre Dankbarkeit und ihr Lob ausgedrückt haben. Auch über Stammgäste, die wir teilweise jedes Jahr begrüßen durften, haben wir uns sehr gefreut.

Was hast du im Haus Saron gelernt?

Das Sprichwort „man wächst mit seinen Aufgaben" trifft hier ziemlich gut zu. Ich bin dankbar, dass ich durch einige Herausforderungen zeigen konnte, was in mir steckt. Und damit habe ich nicht nur mich selbst überrascht.

Ileana Zimbru, Mutter von Anca

Wie geht es jetzt für dich und euch weiter?

Uns wurde als Ehepaar angeboten, ab 1. Juli 2023 die Pizzeria „Ristorante La Piazza" in Deckenpfronn zu übernehmen. Es ist dieselbe Pizzeria, in der ich vor der Zeit im Haus Saron gearbeitet habe. Meine Mutter wird mich dort tatkräftig unterstützen. Ab Januar werde ich nach und nach in die neue Leitungsaufgabe eingeführt und wir freuen uns auf die neue Aufgabe.

Habt ihr noch einen Wunsch für das Haus Saron?

Wir wünschen vor allem, dass schnell eine gute Nachfolge für die Küche gefunden wird! Das ist bei der aktuellen Arbeitslage gar nicht einfach! Außerdem sollen weiterhin so viele Gäste gerne ins Haus Saron kommen.

Unser Team bedankt sich für euren beeindruckenden Einsatz hier im Haus Saron. Von Herzen wünschen wir euch für eure Selbständigkeit alles erdenklich Gute und Gottes Segen!

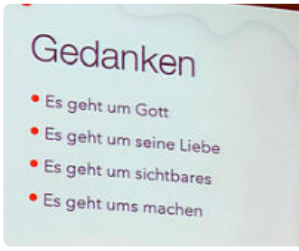
Das Gespräch führte Sarah Fleischmann

„GOTTES LIEBE SICHTBAR MACHEN"

– so lautet das neue Leitbild der Stadtmission Mengen.

Schön, dass sich viele am Prozess beteiligen

Angestoßen durch ein herausforderndes Wochenendseminar mit Professor Bartholomä von der FTH Gießen begannen wir einen Gemeindeentwicklungsprozess. Was treibt uns an? Was zeichnet uns aus? Oder mehr in die Zukunft gerichtet: Was soll uns auszeichnen? Was soll unser Motto, unser Leitbild sein? Mit diesen Fragen beschäftigten wir uns im Leitungskreis und darüber hinaus. Zuerst intern und nach den ersten eigenen Überlegungen nahmen wir Gustavo Victoria mit in unseren Prozess hinein (kleine Bemerkung am Rande: es lohnt sich, ihn in solche Prozesse mit einzubeziehen) und überlegten und fragten Gott im Gebet, wie das Leitbild heißen könnte. „Gottes Liebe sichtbar machen" kam als Ergebnis dabei heraus. Danach ging der Prozess weiter. Alle Interessierten wurden dazu eingeladen mit uns darüber nachzudenken, wie wir dieses Motto konkret umsetzen können.
Gottes Liebe sichtbar machen. Es geht um Gott. Es geht um seine große Liebe. Es geht darum, dass seine Liebe bei jedem von uns persönlich und im ganzen Gemeindeleben sichtbar wird. Und es geht auch ums Aktivwerden, nicht nur um schöne Worte, sondern um ganz praktisches Tun und Handeln.
In Titus 3,4f heißt es: „Als aber erschien (oder: sichtbar wurde) die Freundlichkeit und Menschenliebe Gottes, unseres Heilands, machte er uns selig – nicht um der Werke willen, die wir in Gerechtigkeit getan hätten, sondern nach seiner Barmherzigkeit."
In Jesus wurde Gottes Liebe sichtbar. Bei Jesus sehen wir, wie er mit Menschen umging, wie er Menschen annahm, die von allen anderen abgelehnt wurden, wie er Menschen vergab und ihnen einen Neuanfang ermöglichte.
Und diese Liebe soll auch in unseren Kreisen, in all unseren vielfältigen Veranstaltungen sichtbar werden – im Umgang miteinander, durch unser Reden, unsere Verkündigung, in der Programmgestaltung. Wir haben einen Gott, der es unendlich gut mit uns meint.



Gottes Liebe sichtbar machen – auch durch unser ganz praktisches Handeln. Einander helfen, füreinander da sein und auch durch alle diakonische Hilfe (Hilfspakete für die Ukraine, Weihnachten im Schuhkarton, Einkaufshilfe während Corona ...) Konkrete Schritte, die wir gehen wollen, sind unter anderem Gemeinschaftswochen im Frühjahr 2023, Start eines Männergebetskreises, Einrichtung der CommuniApp (die Nutzung muss noch richtig anlaufen).

Gottes Liebe sichtbar machen - ob es immer gelingt? Wahrscheinlich nicht. Ob alle Veranstaltungen dem immer entsprechen? Vielleicht nicht, dennoch soll es die Richtung unserer Gemeinde und unseres Gemeindelebens bestimmen.

JOCHEN STEINLE, *Gemeinschaftspastor Mengen*

ERLEBT

„Tagebuch" von Gustavo Victoria,
Vorsitzender Schwerpunkt Gemeindebau

Bei meinen Besuchen und Begegnungen in den Gemeinden unseres Verbandes kommen mir Themen in den Sinn, an denen ich gerne weiterdenke. Auch in diesem Heft will ich manche dieser Gedanken mit euch teilen:

Gemeindeforen

Zurzeit besuche ich immer wieder Gemeindeforen in Bezirken und Gemeinden des Verbands. In der Regel geht es um die Frage wie die Gemeindearbeit im Blick auf die Zukunft gestaltet werden soll. Manche Gemeinden stehen hierbei ganz am Anfang, andere sind schon Schritte gegangen und wollen ihre Ziele schärfen oder Neues angehen.
Mich freut, dass an vielen Orten die Partizipation der Gemeindeglieder ein großes Anliegen ist. Wir haben zu oft ein Mitmachen gefordert, aber ein Mitreden verhindert. Ich finde es großartig zu sehen, wie in Gruppen und im Plenum viele zu Wort kommen und „ihren Senf dazugeben". Es ist wunderbar zu erleben, dass auch kleine Gemeinden plötzlich entdecken, was Gott durch sie an ihrem Ort tun möchte.
Ich will Mut machen, nachzudenken und neu zu denken. Gemeinde der Zukunft wird sicher nicht so aussehen wie Gemeinde von heute. Ich helfe gerne bei diesen Prozessen!

Mitgliederaufnahmen

Mitglied sein im Süddeutschen Gemeinschaftsverband ist nicht die Eintrittskarte in den Himmel. Ich sage das bei jeder Mitgliederaufnahme an den unterschiedlichen Orten. Trotzdem glaube ich, dass die Mitgliedschaft ein sehr wertvolles Zeichen ist. Es ist ein Zeichen der Zugehörigkeit zur Gemeinde und zum Verband. Es ist ein Zeichen der Entscheidung für die Gemeinde und den Verband. Ich bin sehr dankbar, dass es oft Mitgliederaufnahmen in den Gottesdiensten gibt.
Besonders bewegt hat mich die Aufnahme einer Frau, die nach einer Chemotherapie diesen Schritt bewusst und voller Freude gemacht hat. Die unterschriebene Mitgliedskarte lag schon lange bereit, denn der Wunsch war bei ihr schon lange vorhanden. Vor der Aufnahme sang sie noch ein Lied über Vertrauen und Hoffnung, las einige Psalmverse und sprach dann in einfachen Worten aus, wie dankbar sie ist dazugehören zu dürfen.

Advent und Weihnachten

Alle Jahre wieder! Lasst uns nicht vergessen, dass die Advents- und Weihnachtszeit eine großartige Chance ist Menschen auf Jesus hinzuweisen. Lasst uns kreativ und liebevoll Kindern und Erwachsenen die Liebe, die Mensch wurde, näherbringen. Unsere Gesellschaft bewegt sich immer weiter weg von der Botschaft und den Traditionen des christlichen Glaubens. Die Weihnachtszeit macht dabei immer noch eine Ausnahme. Lasst sie uns nutzen. Lasst uns das Kind in der Krippe zu den Menschen bringen.

Noch ein Wort zum Schluss:

„Ja, du machst hell meine Leuchte, der HERR, mein Gott, macht meine Finsternis licht." Ps 18,29

Das gilt jedem von uns ganz persönlich, aber auch denen, die es noch nicht entdeckt haben. Lasst uns gemeinsam dieses Licht bezeugen.

GUSTAVO VICTORIA

Gründung in bewegten Zeiten – 90 Jahre SV-Gaildorf

Das diesjährige Spanferkelessen bildete den idealen Rahmen, um 90 Jahre Süddeutsche Gemeinschaft in Gaildorf zu feiern. 70 Gäste durften wir zu diesem Ereignis begrüßen.

In einem Rückblick mit Videos, Fakten und Musik aus dem Jahr 1932 gab Rainer Hopper zu Beginn des Programms einen Einblick in diese spannende Zeit am Vorabend der Machtübernahme durch die NSDAP im folgenden Jahr. Wirtschaftskrise, Arbeitslosigkeit, Ablehnung der Demokratie in weiten Teilen der Bevölkerung und vor allem die Sehnsucht nach einem „starken Mann" waren die Mischung, die zum Zusammenbruch der Weimarer Republik führte.
Vielleicht waren die Menschen in diesen Zeiten der Unsicherheit auch besonders offen für das Evangelium und die Hoffnung, die der christliche Glaube mit sich bringt. Auf jeden Fall wurde nach einer christlichen Verkündigungswoche im Saal einer Gaststätte mitten im Zentrum von Gaildorf die Süddeutsche Gemeinschaft gegründet.
Die Hälfte dieser 90 Jahre ist Martin Wirth in geistlicher Verantwortung: 19 Jahre als Leiter des EC-Jugendbundes, 26 Jahre als Bezirksleiter und nun auch seit zwei Jahren als kommissarischer Gemeinschaftsleiter in Gaildorf. „Last oder Lust?" fragte ihn Rainer Hopper im Interview. „Beides", antwortete Martin Wirth. „Eine Last waren mir ganz klar die Konflikte im Bezirk, aber auch die Organisation unseres jährlichen Großereignisses, des Bazars in der Limpurghalle, das mir schlaflose Nächte bereitete." „Die Lust war aber auch immer vorhanden, zum Beispiel durch die Freude an der über lange Zeit erfolgreichen Jugendarbeit sowie die Ausflüge, Feste und Freizeiten, die ich erleben und mitgestalten durfte."
Dass der Bau des Gemeindehauses um die Jahrtausendwende gelingen würde, hat er sich nur schwer vorstellen können und dass auch noch die Darlehen relativ schnell abbezahlt werden konnten, ist für Ihn heute noch ein Wunder Gottes. In jüngerer Zeit freut er sich besonders über Aktionen wie die Grundgesetzausstellung oder die Hoffnungsfeste zusammen mit anderen Gemeinden, bei denen die Süddeutsche Gemeinschaft auch in die Stadt Gaildorf hineinwirken kann.

Sektempfang zum 90jährigen Jubiläum

Das schriftliche Grußwort von Dekan Altenmüller überbrachte Waltraud Wandel, als Nachbarin und Kirchengemeinderätin. Detlef Krause, zu dem Zeitpunkt noch Vorstandsvorsitzender des Süddeutschen Gemeinschaftsverbandes, thematisierte die Frage „Warum braucht es die Süddeutsche Gemeinschaft in Gaildorf auch heute noch?" Zum Abschluss des Abends gestaltete das Musikteam eine Zeit zum Danken und Loben mit freien Gebeten, in denen die persönliche Dankbarkeit für erlebte Gemeinschaft und Gottes Wirken zum Ausdruck gebracht wurde.
Eine besondere Gebetserhörung ereignete sich kurz vor dem Jubiläum. Seit drei Jahren beten Christen in Gaildorf im Rahmen des Stadtgebets, dass eines der ungewöhnlich vielen Casinos (Spielhallen) in Gaildorf und den Nachbardörfern schließen muss. Dabei schien der Heilige Geist die Gebete und die Aufmerksamkeit immer auf ein bestimmtes Gebäude mitten in der Stadt zu legen. Im Sommer wurde dann bekannt, dass das Haus den Besitzer gewechselt

Unser Gemeindesaal

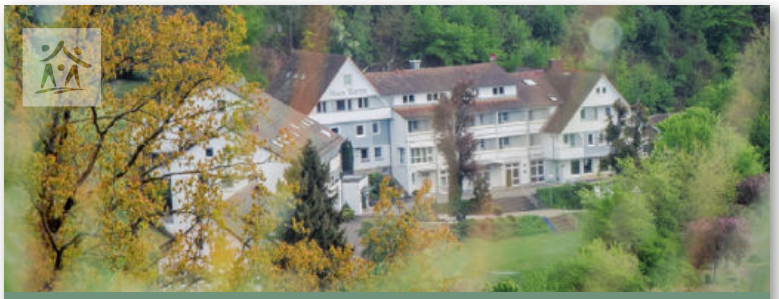
Vor dem Gemeindehaus – Grüße aus Gaildorf

hat. Das Casino musste schließen. Das Gebäude wird gründlich saniert, danach wird dort ein höherwertiges Burger-Restaurant eröffnen.
Rainer Hopper deutete dieses Ereignis als dreifaches Geschenk:

- Für die Stadt Gaildorf – ein Schandfleck & ein Casino weniger.
- Für das Stadtgebet – Gebet für die Stadt zeigt Wirkung, auch wenn wir manchmal lange Zeit nichts sehen („*Suchet der Stadt Bestes und betet für sie zum HERRN*" Jer. 29,7)
- Für die Süddeutsche Gemeinschaft, denn …

… in der Woche vor dem Jubiläum wurde Martin Wirth darauf hingewiesen, dass genau in diesem Haus vor 90 Jahren eine christliche Verkündigungswoche stattgefunden hat und danach die Süddeutsche Gemeinschaft Gaildorf gegründet wurde. „Ein spezielles Geburtstagsgeschenk für uns! Wie genial ist das denn! Haben wir nicht einen wunderbaren Gott mit solch einem exakten Zeitplan?" meinte der Gemeinschaftspastor in seinem Jubiläumsimpuls.

RAINER HOPPER, *Gemeinschaftspastor Murrhardt-Gaildorf*



Verstärkung gesucht!

Koch/Köchin
75 -100 %

Hauswirtschafter/in
75 -100 %

Küchenhelfer/in
50 -75 %

Aushilfen
auf Minijob-Basis

Nähere Infos gibt's unter haus-saron.de

Haus Saron · Saronweg 31-33 · 72218 Wildberg

THEMA

ZUKUNFTS-BILDUNG

REFERENT

Dr. Gustavo Victoria, 55 Jahre, verheiratet, zwei erwachsene Kinder

Vita:
- Studium am Theologischen Seminar der Liebenzeller Mission
- Gemeinschaftspastor im Süddeutschen Gemeinschaftsverband
- Missionar in Ecuador
- Promotion als Doctor of Ministry am Theological Seminary in Dallas
- Rektor der ITA
- Vorsitzender des Süddeutschen Gemeinschaftsverbandes

Wir haben allen Grund zum Feiern! Gott schreibt Geschichte. Dafür hat ER ein klares Zukunftsbild. Aus „jedem Stamm, jeder Sprache, jedem Volk und jeder Nation“ (Offenbarung 5,9) sollen möglichst viele Menschen IHN lieben und anbeten. Dafür gab ER uns einen eindeutigen Auftrag, in dem „lehrt sie halten alles“ eine entscheidende Rolle spielt (Matthäus 28,20). Bildung ist demnach lebenswichtig für die Zukunft der Gemeinde weltweit. Gott schreibt ITA-Geschichte. So schauen wir dankbar feiernd zurück auf 10 Jahre praxisnahe und innovative theologische Ausbildung. Gleichzeitig schauen wir erwartungsvoll nach vorne, in der Überzeugung Teil zu sein von Gottes Zukunftsbild für die Gemeinde. Komm und feiere mit uns mit – **10 Jahre ITA Zukunftsbildung!**

BE INSPIRED – GET INSPIRED

15:30 Uhr Start mit Kaffeetrinken
16:30 Uhr Impulsreferat mit Gustavo Victoria „Inspiriert sein und bleiben“
17:30 Uhr Zeit der Begegnung + Abendessen
19:00 Uhr Pause

FEIERLICHES ABENDPROGRAMM

19:30 Uhr Festgottesdienst mit Gustavo Victoria, ITA-Band, Geburtstagsüberraschungen *(auch per Livestream unter www.ita-info.de/10Jahre)*
ca. 21:30 Uhr Sektempfang